

erfahren muß, wieviel Ablehnung der Kirche und ihres Glaubens mitverursacht wird durch unreifes Betragen und menschliche Kümmerlichkeit der Christen, sieht man die Wichtigkeit des Anliegens, aus dem heraus Liégé schreibt. Der Vf. behandelt in knapper, aber sehr dichter Form den Zusammenhang von menschlicher und christlicher Reife; die Stadien der Reifung des Glaubens und der Liebe; die Reife des persönlichen Verhältnisses zur Kirche, zum Gehorsam und zur Buße. Was er zu sagen weiß, ist aller Aufmerksamkeit und Meditation wert. Man mag gegen seine Thesen einwenden, daß es nie gelingen wird, alle Christen auch nur zur vollen menschlichen Reife zu führen, die doch nach ihm grundlegend ist für das Erwachsenen in Christus. Nimmt man aber sein Anliegen auf, kann hier doch vieles gebessert werden. (Es sei nur erinnert an die vielen, sonst „erwachsenen“ Christen, die gerade auf religiösem Gebiet infantil geblieben sind und sich das noch — als Verdienst anrechnen.) So werden besonders Erzieher und alle, die durch ihre Stellung in der Öffentlichkeit zu bezeugen haben, daß der Glaube „auch etwas für reife, moderne Menschen ist“, das Buch mit reichem Gewinn lesen. Ein niedrigerer Preis, etwa die Aufnahme in die Taschenbuchreihe, wäre der wünschenswerten Verbreitung wohl dienlich gewesen.

P. Lippert.

G. Moser: Die Botschaft von der Vollendung. Eine materialkerygmatische Untersuchung über Begründung, Gestaltwandel und Erneuerung der Eschatologie-Katechese. Düsseldorf: Patmos-Verlag 1963. 365 S., kart. 24,60 DM.

Moser gibt eingangs eine ausgewogene, kurzgefaßte Darstellung einer offenbarungsgerechten Eschatologie, die sich dieses Namens auch vor der Bibel mit ihrem stark gemeinschaftsbezogenen und geschichtlichen Denken nicht zu schämen braucht. Daraus ergeben sich als Folgerungen: 1) Die allgemeinen Eschata (Letztereignisse der Heilsgeschichte) und die privaten Eschata des einzelnen sind innerlich aufeinander bezogen. 2) Der Einschnitt, mit dem die „letzte Zeit“ beginnt, liegt nicht vor uns, sondern hinter uns — in Tod und Auferstehung Christi. So ist das, was noch vor uns liegt, eine Frucht des gegenwärtigen Zustandes, und so ragt andererseits das, was noch aussteht, in unsere vorläufig eschatologische Epoche hinein. 3) Die Eschata sind primär Vollendung der Geschichte und Heil, sekundär Scheitern und Verwerfung. 4) Die Eschata sind keine Letzten Dinge: „Gott ist das ‚Letzte Ding‘ des Geschöpfes. Er ist als Gewonnener Himmel, als Verlorener Hölle, als Prüfender Gericht, als Reinigender Fegfeuer . . . Er ist es aber so, wie er der Welt zugewendet ist, nämlich in seinem Sohn Jesus Christus, der die Offenbarkeit Gottes und damit der ‚Inbegriff‘ der Letzten Dinge ist“ (H.-Urs v. Balthasar, zit. S. 69). Im Hauptteil beschreibt der Vf. den Weg, den die Eschatologiekatechese seit dem Ende des 15. Jhdts. genommen hat. Diese Entwicklung ist aufschlußreich und hilft manches besser verstehen und — besser machen. Es wird deutlich, wie es immer wieder Verengungen und Aufbrüche gegeben hat. Man braucht durchaus nicht der Meinung zu sein, die neuere Theologie wisse nun alles besser; aber die vertiefte theologische Kenntnis der Schrift dürfte uns vor solchen Engführungen bewahren, wie sie bis in die vergangenen Jahrzehnte die Frömmigkeit geprägt haben und vom Vf. aufgewiesen werden (z. B. die minimale Darstellung der angebrochenen Heilszeit; Unsterblichkeit der Seele als Zentralaussage u. ä.). Weil es sich hier um mehr als theologische Theorie handelt und weil diese Verengungen noch den Religionsunterricht von uns Heutigen mitbestimmt haben, ist das Buch eine heilsame Gewissensforschung — wegen seiner positiven Darlegungen ist es eine wertvolle Wegweisung für Katechese, Verkündigung und persönliche Frömmigkeitshaltung.

P. Lippert.

E. Fournier: Prédication pastorale et renouveau liturgique. I. Le Credo, Bruxelles: Ed. de Lumen vitae 1963. 212 S. kt.

Ein ausgezeichnete Versuch, Liturgie und Glaubensunterweisung gemäß der Liturgie-Konstitution (n. 52) organisch zu verbinden. Die vorentworfenen Homilien, als Teil der Liturgie selber gefaßt, bieten durch das ganze liturgische Jahr — unter Anpassung der Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses an die Feste, deren Geheimnisse ja die Glaubensartikel sind — vollständig das Heilsnotwendige der Glaubenswahrheit. Sie kommen aus der Mitte des Evangeliums und treffen in die seelische Mitte der Hörer von heute. Sie sind kerygmatisch, sämtlich beherrscht von der Konzentration im Geheimnis Christi und immer unter Bezug auf Ostern, wie z. B. an diesem kritischen Punkt: Das Herz-Jesu-Fest fügt der Liturgie nicht einen neuen Kult hinzu, der nur zweitrangig sein könnte, vielmehr richtet es die Frömmigkeit auf das zentrale, praktisch vielfach übersehene Thema des österlichen Geheimnisses, auf „die übergroße Liebe, mit der wir geliebt wurden“ (Pius XII., *Haurietis aquas*); auch liturgisch-biblich, worin der französische Sprachraum dem deutschen voraus ist; schließlich sowohl Ausführung zu dem in der Lesung proklamierten Wort Gottes wie zugleich Hinführung zum Geheimnis der Eucharistie. Eine kostbare Frucht